

Zeitschrift: Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: 55 (1917-1918)

Artikel: Die Wiedereinbürgerung des Steinwildes in den Schweizeralpen
Autor: Bächler, Emil
Kapitel: Vorbemerkung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

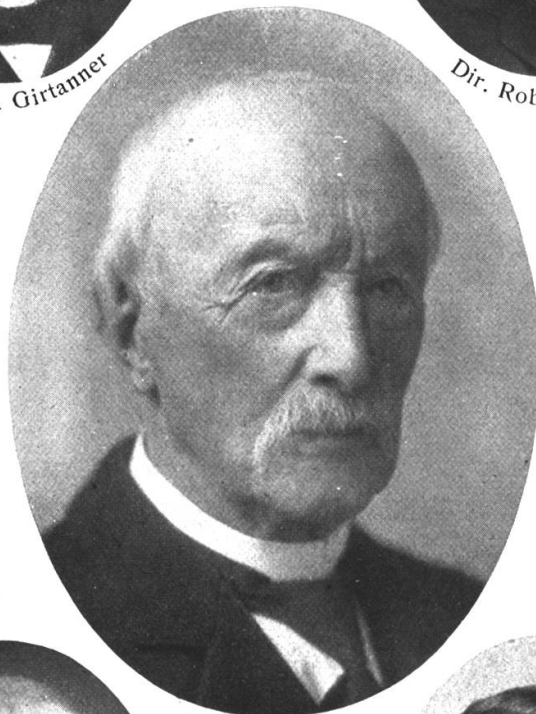
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



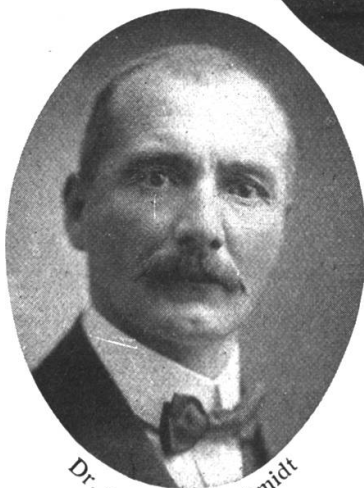
Dr. med. A. Girtanner



Dir. Robert Mader



Dr. phil. J. Coaz



Dr. med. Chr. Schmidt



C. G. Bernhard

Abb. 1

VI.

Die Wiedereinbürgerung des Steinwildes in den Schweizeralpen

von

Emil Bächler.

Mit 30 Illustrationen.

— o —

Vorbemerkung.

Seit dem Jahre 1906 besteht im Wildpark „Peter und Paul“ bei St. Gallen das erste größere schweizerische Gehege für echtes Alpensteinbockwild. Anno 1911 fand der längstgehegte Plan der Wiedereinsetzung desselben in das schweizerische Gebirge der Grauen Hörner im St. Galler Oberlande seine Verwirklichung und 1914 erfolgte eine erste Steinwildkolonisation ins Gebiet des bündnerischen Piz d'Aela.

Wirkliche praktische Erfahrungen mit der Aufzucht und Hege blutreinen Steinwildes während mehr als einem Dazennium und eine nahezu achtjährige Probezeit der Aussetzung solcher Tiere in dem ihnen ureigenen alpinen Lebensgebiete haben den Beweis erbracht, daß das Problem der Wiedereinbürgerung des edelsten Alpenwildes keine Utopie bedeutet und die Prophezeiung so vieler Pessimisten bis heute nicht in Erfüllung gegangen ist. — Bereits sind die Vorbereitungen dazu getroffen worden, auch dem Schweizerischen Nationalpark, dem schönen und hoffnungsvollen vaterländischen Unternehmen weitsichtiger und kernhafter Schweizer, die höchste Zierde der freilebenden Alpentierwelt wiederzugeben und ihr dort eine neue dauernde Heimat zu schaffen.

Um so mehr dürfte der Augenblick gekommen sein, die gesamte Frage der Wiedereinbürgerung des Steinwildes in

ihrer historischen Entwicklung zum Vorwurfe einer zusammenfassenden Abhandlung zu gestalten. Das Material zu derselben ist ein bereits ziemlich weitschichtiges geworden; ein Großteil besteht im Gedächtnis jener Personen, die sich seit fünfzehn Jahren mit der Sache abgegeben haben. Der Verfasser ist als Aktuar der Wildparkkommission St. Gallen in der Lage, über Protokolle, Jahresberichte, Korrespondenzen mit zuständigen Behörden und Personen wie auch z. T. über bereits gewonnene eigene Erfahrungen und Studien über das Steinwild in zoologischer und biologischer Hinsicht zu verfügen. Es gilt für ihn, dafür Sorge zu tragen, daß die Anfänge eines für bestimmte Kreise wichtigen Unternehmens nicht in Vergessenheit fallen, was bei dem heutigen Chaos menschlicher Einrichtungen und Zustände so leicht der Fall sein könnte.

In der retrospektiven Betrachtung des Geschehenen, das nicht immer die vom Menschen gewünschte gerade Linie der Entwicklung einschlägt, liegen oft die Richtlinien für ein künftiges Handeln. Ich mußte deshalb in meiner Arbeit noch weiter zurückgreifen, nämlich auf die Ursachen des Verschwindens und Aussterbens des Steinwildes in den Schweizeralpen, sowie auf die ersten mißglückten Versuche der Wiedereinbürgerung desselben in seine angestammten Lebensbezirke. Die Summe des Geschehenen und der Erfahrungen zusammenfassend, ergab sich auch die nicht undankbare Aufgabe für den Verfasser, Winke und Wegleitungen zu geben für weitere, der Zukunft vorbehaltene Wiederbesiedelungen des Steinwildes im schweizerischen Hochgebirge. Wohl gilt es auch hier, stetsfort neue Erfahrungen zu sammeln und dieselben dem schönen Unternehmen zunutze zu machen.

Auf eine eingehende Beschreibung des Steinbocks habe ich in dieser Schrift raumhalber verzichtet. In einer bereits im Manuskript beendeten Arbeit „Die Entwicklung des Steinbocks und seines Gehörns“ fand ich Gelegenheit, den Ausführungen älterer Autoren mancherlei Neues, bisher Unbekanntes anzuschließen und eine Reihe bis in die neueste Literatur fortgeschleppte Irrtümer, namentlich über das Wachstum des Gehörns, endgiltig zu beseitigen. Die Beobachtungen und Untersuchungen in der nun 13-jährigen Steinwildkolonie im Wildpark „Peter

und Paul“ boten mir hiezu eine Gelegenheit, wie sie bis anhin an keinem andern Orte zu finden war.

Über den *prähistorischen* Steinbock bin ich in der Beschreibung einer Anzahl bündnerischer Funde von Steinbockresten, die mir mein Freund, Herr Professor Dr. Tarnuzzer in Chur, aus dem rhätischen Museum zur osteologischen Bearbeitung überlassen hat, näher eingetreten, als ich dies hier tun kann. Die Resultate derselben werden in einem besondern Aufsätze im nächsten Jahrbuch der „Naturforschenden Gesellschaft Graubündens“ erscheinen. — Eine weitere Arbeit, „Zur Geschichte des Steinbocks“, wird das, was uns die Alten von diesem Tiere berichten, zum ersten Male in zusammenhängender und zugleich vergleichender Art wiedergeben. Das stete Nachschlagen der sehr zerstreuten älteren Literatur bedeutet für eine kommende produktiv-arbeitende Zeit stets ein Hemmnis. Grundlegende Arbeiten früherer Forscher aber sollten für immer festgelegt bleiben.

Bei der Abfassung vorliegender Schrift bin ich der freudigen Mithilfe von den verschiedensten Seiten teilhaft geworden. Mein herzlichster Dank gilt vorab den Herren Direktor Robert Mader und Arnold Mettler-Specker in St. Gallen, beide Mitglieder der Wildparkkommission St. Gallen. Herr Mader, der unter uns Lebenden wohl vertrauteste Kenner und Heger des Steinwildes, ist mir mit dem reichen Schatze seiner langjährigen Erfahrungen zur Seite gestanden. Herr Mettler-Specker hat es ermöglicht, daß der Schrift jene Ausdehnung und illustrative Ausstattung verliehen werden konnte, wie sie — trotz schwerster Weltlage — für ein erstmaliges würdiges Erscheinen geplant gewesen war. — Ganz besondern Dank schulde ich Herrn Dr. med. Chr. Schmidt in Chur, der mir in lebenswürdiger Weise seine Notizen über die jüngsten Steinwildaussetzungen ins bündnerische Gebiet des Piz d'Aela ob Bergün zur Verfügung stellte, die ich z. T. wörtlich für meine Arbeit benützte. Herr Dr. J. Oberholzer in Glarus, der jüngste Monograph der Geologie des Kantons Glarus und eines Teiles des St. Galler Oberlandes, überließ mir freundlichst seine Ergebnisse neuester gründlicher Forschungen, die er speziell im Aussetzungsgebiete des Steinwildes im Marchstein-Hühner-

spitz (Weißtannental) gemacht hat. Mein Dank gilt auch den Herren Prof. Dr. Tarnuzzer, C. Coaz jun., C. G. Bernhard, techn. Chemiker, Regierungsrat Dr. Olgiati, alle in Chur, Nationalrat Dr. Michel und Sekundarlehrer Roth in Interlaken, Landammann J. Schubiger, Dr. jur. Bischofberger, Kantonales Landjägerkommando, in St. Gallen (gütige Überlassung der Wildhüterberichte aus dem Graue Hörnergebiet).

Die Großzahl der Bilder stammt von unserm lieben, leider allzufrüh verstorbenen Max Frei in St. Gallen. Der bergfrohe junge Photograph ließ es sich nicht nehmen, die ersten denkwürdigen Expeditionen mit dem Steinwild zu seiner Aussetzung zu begleiten und im wohlgelungenen Bilde die interessantesten Momente für alle Zeiten festzuhalten. Aus dem Marchstein-Hühnerspitz sind es die einzig bestehenden Aufnahmen. Es ist später keinem Kamerabesitzer mehr gelungen, irgend eine annehmbare Naturaufnahme der völlig verwilderten Kolonien zu bekommen, da die Tiere schon auf weite Entfernung flüchtig werden. Tele-Objektivbilder könnten höchstens die Standquartiere des Steinwildes festhalten. — Die Photographie-Firma Frei & Cie. in St. Gallen, die alleinige rechtliche Besitzerin der Originalplatten von Max Frei sel., ist uns in der Überlassung der Photos zum Druck in weitgehendstem Maße entgegengekommen.

Wenn ich die vorliegende Schrift dem Gedächtnisse zweier Schweizer widme, dem früheren eidgenössischen Oberforstinspektor Dr. J. Coaz in Bern (zuletzt in Chur)¹⁾ und dem St. Galler Dr. med. Alb. Girtanner,²⁾ dem besten Kenner der Alpentierwelt, so geschieht dies im Sinne einer Dankespflicht der Nachwelt gegenüber den hohen Verdiensten, welche sich die beiden Männer, jeder in seiner Weise, um das Vaterland erworben haben auch durch die naturwissenschaftliche Erforschung desselben und vor allem durch das zähe Festhalten an dem schönen Gedanken der Wiedereinbürgerung des edlen Steinwildes in unsere Schweizerberge.

St. Gallen, im Februar 1919.

Dr. Emil Bächler.

Die Ziffern im Text sind die Nummern der Literaturnachweise.